

## Tätigkeitsbericht 2022

Vorwort.....	2
Die Freienvertretung in Zahlen.....	4
Zahlen II: Freie im rbb .....	5
Zahlen III: rbb .....	6
Zahlen IV: Wir sind dann mal weg .....	6
Die Krise? Eine Chance.....	7
Im Hamsterrad: Ein Jahr CNC .....	9
Vom Regen in die Traufe: Der neue Vorabend .....	11
Klassischer Arbeitsschutz .....	12
Klassische Fehlsteuerung: Ausgleichszahlung statt Beschäftigung.....	13
5-Tage-Prognose.....	14
Bestandsschutz für alle .....	15
Freie in der ARD: Alle in die Personalräte!.....	16

## Vorwort

Schlimmer geht immer, das dürfte die Lektion des Jahr 2022 sein. Als im Frühsommer die ersten Meldungen über Compliance-Vorfälle in der Intendanz durch die Presse gingen, haben wir jedenfalls nicht damit gerechnet, dass sich die Enthüllungen über die kurz darauf entlassene Intendantin zu einer Krise des ganzen Senders auswachsen würde: Die ARD-Intendant\*innen sprechen der rbb-Geschäftsleitung öffentlich das Misstrauen aus - der Führungsanspruch der Bonus-Empfänger\*innen implodiert - eine WDR-Direktorin übernimmt kommissarisch die Geschäfte an der Masurenallee als Interimsintendantin. Nein, damit hätten wir nicht gerechnet.

Aber wir sehen die Krise vor allem als Chance, für die ganze rbb-Belegschaft im Allgemeinen und für die Freien im Speziellen. Dass die Parlamente jetzt ernsthaft über die Abschaffung der Intendantinnenverfassung diskutieren und über mehr Einfluss der Belegschaft - darauf haben wir mit unseren bescheidenen Mitteln zwar auch hingearbeitet, aber jahrelang hat es sich eher so angefühlt, wie immer wieder gegen massive Wände zu laufen. Plötzlich ist da eine Tür - und sie ist offen, für eine Weile jedenfalls. Das wollen wir nutzen. Zusammen mit den Gewerkschaften hoffen wir auch auf einen Durchbruch bei den Tarifverhandlungen. Auch wenn es beim „Bestandsschutz für alle“ wohl ein beträchtliches Downgrade im Vergleich zum NPG-Bestandsschutz und dem SWR-Vorbild geben wird, könnte das zumindest eine Wiederannäherung zwischen den Freien und der Senderführung sein. Wenn dann auch noch der „Honorarrahmen Programm“ endlich umgesetzt wird, wären die beiden größten Hindernisse aus dem Weg.

Schwer zu sagen, wie das Jahr 2022 mal im Rückblick aussehen wird. Das Jahr, von dem an alles ernsthaft bergab ging? Die Zahl der 12a-Freien ist jedenfalls auf einem historischen Tiefstand angelangt. Wir sind weniger, kränker, älter als jemals zuvor. Der demografische Wandel ist zumindest ein Teil der Krise, und es sieht so aus, als würden

viele andere Auftrag- bzw. Arbeitgeber da draußen die besseren Angebote machen. Oder ist 2022 vielleicht doch das Jahr, von dem an endlich alles besser wurde? Mit fairen Honoraren, guter sozialer Absicherung, beruflichen Perspektiven und angstfreier Arbeit im öffentlich-rechtlichen Auftrag auch für die Freien? Die Freienvertretung arbeitet weiterhin an der zweiten Variante und hofft, dass wir zusammen mit unseren festen Kolleg\*innen am Ende Erfolg haben.

Eure Freienvertretung

## Die Freienvertretung in Zahlen

Seit der dritten Wahl im September 2020 besteht die Freienvertretung aus **7** gewählten Freienvertreter\*innen,

- davon: **4** Frauen und **3** Männer
- davon: **4** mal Fernsehen und **3** mal Radio
- davon: **6** Redakteur\*innen und **1** Kameramann
- davon: **6** aus Berlin und **1** Potsdamer

**3** Freienvertreter\*innen teilen sich **1** „Stelle“ (Freistellung mit Ersatzhonorar), um die Geschäfte zu führen und zu Bürozeiten ansprechbar zu sein.

Unterstützt wird die Freienvertretung von **1** Assistentin.

Es gibt derzeit rund **50** Freisprecher\*innen in den Bereichen / Redaktionen.

Unsere **3** Büroräume

- in Berlin (4. OG FSZ, genau zwischen dem Personalrat und dem Redaktionsausschuss, 04.05.625),
- sowie unserem kleinen Raum in Potsdam (Eichenplatz 3, Raum 110)

standen Corona-bedingt oft leer. Seit dem Sommer sind wir wieder grundsätzlich in Präsenz im Sender - Publikumsverkehr haben wir allerdings in den neuen Räumen im 4. Stock des FSZ kaum. Kommt ruhig vorbei!

**1** mal in der Woche informieren wir über aktuelle Ereignisse im Newsletter,

**2** mal im Monat halten wir unsere Sitzung ab,

**1** mal im Monat besprechen wir aktuelle Fragen mit der Personalabteilung,

**1** mal im Quartal besprechen wir uns mit der Intendantin bzw. der Geschäftsleitung.

Ca. **150.000** Euro direkte Kosten fallen jährlich an (für Ersatzhonorare im Rahmen der Freistellung, 6x500 Euro Sitzungspauschale monatlich, Sozialabgaben und Nebenkosten, Schulungen, Veranstaltungen, Reisekosten, Bürobedarf etc.). Nicht im Etat der Freienvertretung ausgewiesen werden weitere Raum- und Personalkosten.

**1413** (Stand September 2022) Freie mit arbeitnehmerähnlichem Status vertritt die Freienvertretung als Kern-Zielgruppe und ist Ansprechpartnerin für weitere ca. **2400** Freie ohne arbeitnehmerähnlichen Status.

**1075** Kolleg\*innen (Stand November 2022) haben wir in den vergangenen Jahren beraten (kurze Auskünfte nicht mitgezählt) oder gegenüber dem rbb vertreten,

**143** Einträge umfasst unser rbb-Freienlexikon

## **Zahlen II: Freie im rbb**

Statistisch betrachtet (Stand September 2022) sind Arbeitnehmerähnliche beim rbb

- halb männlich (52 Prozent), halb weiblich (48 Prozent),
- knapp 47 Jahre alt,
- teilzeitbeschäftigt (an 127 von 220 Arbeitstagen)
- und bekommen dafür im Schnitt 3600 Euro im Monat brutto.
- 427 Kolleg\*innen (30 Prozent) haben NPG-Bestandsschutz,
- 646 Kolleg\*innen (46 Prozent) haben eine Rahmenvereinbarung.

Die wichtigsten Arbeitsbereiche (überwiegende Tätigkeit)

- Redakteur\*innen (557)
- Autor/Realisator\*innen (86)
- Moderation (83)
- Schnitt (91)
- Kamera (95)

- EB-Technik (54)

### **Zahlen III: rbb**

Die zahlreichen Umstrukturierungen der letzten Jahre ändern nichts Wesentliches an der Beschäftigung von Freien.

Mit Abstand die meisten 12a-Freien eingesetzt werden in der Programmdirektion (ca. 850) bzw. in der Produktions- und Betriebsdirektion (420).

Unter den insgesamt ca. 70 Bereichen, die arbeitnehmerähnliche Freie beschäftigen, gibt es „Zwerge“ und „Giganten“. In der Produktion kommen z.B. die Bereiche „Video und Wandel“ und „Postproduktion und Gestaltung“ jeweils auf ca. 150 Freie. Der größte Programmbereich ist Inforadio/rbb24 (139), die Radiowellen beschäftigen jeweils ca. 40 - 80 arbeitnehmerähnliche Freie, ähnlich wie die TV-Regionalmagazine Abendschau (49) oder Brandenburg aktuell (52).

### **Zahlen IV: Wir sind dann mal weg**

Seit es die Freienvertretung gibt, wertet sie Zahlen zur Beschäftigung aus. Eine ganz typische Zahl: Wir waren immer so um die 1500 feste Freie - mal mehr, mal weniger. 2022 macht insofern einen erkennbaren Unterschied: Die Zahl der Arbeitnehmerähnlichen hat abgenommen, in allen drei Quartalen bisher. Jüngster Stand: 1413 Freie mit 12a-Status. Ob sich dieser Trend wieder umkehrt, werden wir sehen müssen. Über die Gründe lässt sich anhand der Daten nur spekulieren. Die Arbeit ist jedenfalls nicht weniger geworden, im Durchschnitt ist die Auslastung der einzelnen Freien gestiegen. Wir gehen davon aus, dass der demografische Faktor eine Rolle spielt - und dass es dem rbb nicht mehr gelingt, jüngere Nachwuchskräfte an sich zu binden. Das Durchschnittsalter jedenfalls ist von 44 Jahren im Jahr 2014 inzwischen auf 46,8 Jahre gestiegen. Im 12-Monats-Vergleich zum September 2021 lag das Durchschnittsalter genau bei 45,8 Jahren. Anders gesagt: Innerhalb von 12

Monaten sind wir ein Jahr älter geworden, für den Zuwachs von 44 auf 45 Jahre hatten wir zwischen 2014 und 2018 fast vier Kalenderjahre gebraucht.

Sicher auch mit dem steigenden Alter einher geht der Anstieg beim Krankenstand. Über die bei der TK Versicherten im rbb wissen wir, dass der Krankenstand der Angestellten von 2019 bis 2021 von 5 auf 4,1 Prozent gesunken ist, aber dass der Krankenstand der rbb-Freien im selben Zeitraum von 2,6 auf 3,3 Prozent gestiegen ist. Diese Entwicklung zeigt sich auch bei den Tagen, an denen die Durchschnittsfreien einen Zuschuss im Krankheitsfall beantragen. Zuletzt waren es 12,3 Tage statt noch 8,8 im Jahr 2019. Die genauen Gründe können wir leider nicht aufklären, wahrscheinlich spielen nicht nur Corona, die Arbeit im Homeoffice und das Alter eine Rolle, sondern auch Arbeitsverdichtung und psychische Belastungen. Aber man kann sicher sagen: Die Grenzen der Belastbarkeit sind erreicht.

## **Die Krise? Eine Chance.**

Bis zum Redaktionsschluss dieses Tätigkeitsberichts enthüllen die Kolleginnen und Kollegen immer wieder neue Aspekte des Machtmissbrauchs und der Pfründenwirtschaft in unserem Sender. Unmöglich zu sagen, wann das endlich endet: Die Abschlussberichte der Anwaltskanzleien, Rechnungshöfe, Staatsanwaltschaften liegen noch nicht einmal vor. Fast genauso schwer kann man feststellen, wann die Krise eigentlich begonnen hat. Zwar lässt sich die erste Veröffentlichung des Business Insider über dienstlich finanzierte Abendessen im Hause Schlesinger und Honorarverträge des Intendantinnen-Gatten genau datieren. Aber aus unserer Sicht ist der Kern der Krise nicht die Verfehlung einer Einzelnen (und ihrem Gefolge), sondern der umfassende Vertrauensverlust der Belegschaft in ihre Führungskräfte.

Dass sich im September 2021, kurz nach Erscheinen unseres letzten Jahresberichts, hunderte Freie für eine Woche beim rbb abmeldeten (ausgerechnet in der Woche vor dem Superwahltag am 26. September), war mehr als nur eine Warnung, sondern

vermutlich das erste laute Krachen einer tektonischen Plattenverschiebung. Die Chefs der oberen Führungsebenen hatten zwar im Vorfeld an Druck nicht gespart und auch die mutmaßlichen Rädelsführer nach Kräften öffentlich geschmäht („unfair, unkollegial, unprofessionell, unjournalistisch“). Aber die unteren und mittleren Führungsebenen (i.d.R. ohne Ruhesold- und Bonus-Anspruch) sowie die festen Kolleg\*innen, die die Lücken der Abwesenden schließen mussten, hatten jedenfalls mehr Verständnis für die Lage der Freien als für die Vorgaben von ganz oben.

Das nächste große Krachen: Die Aktion *#wirsindnichtda* in den Osterferien. Um die Festen über die Hintergründe der Aktion (und den damit verbundenen Urlaubssperren) zu informieren, verteilten dutzende Freie hunderte Osterhasen. Statt des befürchteten Donnerwetters wurde ihnen ganz überwiegend Solidarität und Verständnis entgegengebracht: Die Belegschaft rückte enger zusammen. Höhepunkt und vielleicht Gamechanger: Der Streiktag am 5. Mai. Mit einer so großen Beteiligung und so viel Durchschlagskraft hatten die (vor allem) Freien, die sich um die Vorbereitung gekümmert hatten, bei Weitem nicht gerechnet. Die Festen, die sich zumindest für einen halben Tag angeschlossen hatten, machten den Unterschied.

Eine Win-win-Situation, denn auch Feste haben Anliegen, die die Geschäftsleitung ignorieren und aussitzen wollte - aber nicht die Aktionsfähigkeit, die sich die Freien zusammen mit den Gewerkschaften in den letzten Jahren aufgebaut hatten. Dass die Intendantin daraufhin vage Verbesserungen ankündigte und als Sofortmaßnahme „Drinks und Snacks“ plus Sommerfest, war die falsche Antwort. Bei unserer Freienversammlung im Juni war der Autoritätsverlust der Intendantin und ihrer Begleitung schon mit Händen zu greifen. Aber dann kamen auch schon der Business Insider und eine Belegschaftsversammlung, auf der die Intendantin - statt Reue zu zeigen und um Entschuldigung zu bitten - von Kampagnen und einem Akt der Illoyalität sprach. Der Rest ist Rundfunk-Geschichte bzw. bis heute für die Freienvertretung und die anderen Interessenvertretungen: Krisenmodus.



Genau wie die ganze Belegschaft versuchen auch die Interessenvertretungen, einen neuen Platz im rbb einzunehmen und die alten Rollen für die neue Situation passend zu machen. Unser Motto: Die Spaltung der Belegschaft muss endlich ein Ende haben. Dass wir gemeinsam mit dem Personalrat, dem Redaktionsausschuss, der Frauen- und der Schwerbehindertenvertretung Stellungnahmen verfassen, Umfragen und „Belegschaftsversammlungen von unten“ organisieren, das lohnt sich unbedingt - und kostet Zeit und Kraft. Natürlich freuen wir uns, dass unsere Einschätzungen der Lage zum festen Teil der Tagespresse geworden ist - von professioneller Pressearbeit sind wir aber noch weit entfernt. Wir sind ~~sind~~ haben uns als Ansprechpartner für die Medienpolitiker\*innen etabliert, waren Teil der Findungskommission für die Auswahl der Interimsintendantin, werden zu Anhörungen eingeladen, berichten im Rundfunkrat, verfassen Stellungnahmen für bessere Compliance und mehr Beteiligung der Belegschaft - und wissen genau, dass wir in der Welt der Profi-Lobbyisten als Amateure unsere fehlende Professionalität nur mit Engagement und Überzeugungskraft ausgleichen können. Wir haben Ja gesagt zum Zukunftsprozess, auch weil wir hoffen, dass er mindestens genauso wertvoll sein kann wie die „Aufklärungskommission“, die wir lange gefordert hatten. Dass die „Lage der Freien“ in einer eigene Themengruppe bearbeitet wird, wollen wir nutzen.

## **Im Hamsterrad: Ein Jahr CNC**

Die mildernden Umstände zuerst: Es ist bestimmt nicht einfach, unter Pandemiebedingungen und mit unrealistischen Forderungen einer abgehobenen Geschäftsleitung im Nacken eine völlig neue Organisationseinheit aus dem Boden zu stampfen - erst recht, wenn schon die bestehenden Regelstrukturen chronisch unterfinanziert sind und der Fachkräftemangel immer größer wird. Dass der Slogan „CNC tut weh“ auch nach einem Jahr noch aktuell ist, speist sich aus vielen Quellen - ist eine versiegt, sprudelt gleich die nächste weiter. Für die Aufarbeitung der primär redaktionellen Probleme verweisen wir an dieser Stelle auf den Redaktionsausschuss, der kenntnisreich und akribisch eine sinnvolle Struktur von Absprachen einfordert, auf

flachere Hierarchien drängt und eine angemessene personelle Ausstattung fordert, um die neuen Rollen überhaupt sinnvoll umsetzen zu können. Wir wünschen natürlich allen Betroffenen, dass der Evaluierungsprozess tatsächlich schnell Verbesserungen bringt.

Die Freienvertretung hat im vergangenen Jahr (immer wieder gemeinsam mit dem Personalrat, der Schwerbehindertenvertretung und den Sicherheitsingenieuren) vor allem die äußeren Bedingungen der Arbeit CNC im Blick gehabt. Barrierefreie Toiletten und korrekte Türbreiten durchzusetzen ist für alle Seiten frustrierend, wenn die Interessenvertretungen erst nach dem Abschluss der Arbeiten zugezogen werden - das Feintuning von Licht, Luft und Lärm in Großraumbüros wird vermutlich nie abgeschlossen sein. Für uns ist der durchweg hohe Krankenstand Warnzeichen und Krisenverschärfer zugleich. Schon durch das Rotationssystem ist es schwer, unkompliziert Ersatz für kurzfristig erkrankte Kolleg\*innen zu organisieren. Die (noch) Gesunden müssen die Arbeit der anderen miterledigen. Und je höher die Belastung steigt, desto geringer wird die Bereitschaft, in einem schlecht organisierten Laden auszuhelfen, wenn schon absehbar ist, dass auch der nächste Tag vor allem ein Kampf gegen den Mangel wird - statt guter Arbeit an einem guten Programm. Die Entscheidung, das CNC personell nicht als eigene Abteilung aufzubauen, sondern als Schmelztiegel der Redaktionen aufzustellen, mag seine Gründe gehabt haben - das (Zwischen-)Ergebnis ist aber nicht überzeugend.

Letzter und vielleicht schwerster Mangel des CNC: Es wurde gegründet auf Honorarungerechtigkeit. Unsere Forderung, gleiches Geld für gleiche Arbeit zu zahlen, hat der Chefredakteur von Anfang an abgelehnt: „Wir müssen es ein Stück weit aushalten“, denn die erforderlichen „hohen sechsstelligen Summen“ könne sich der rbb nicht leisten, nur die Tarifverhandlungen könnten eine Lösung bringen. Bei dieser Ansage vom August 2021 ist es bis heute geblieben. Wir fürchten: Solange sich diese Haltung der Unzuständigkeit nicht ändert, wird das CNC keinen Erfolg haben. So wie die Freienvertretung sich bei den Gewerkschaften dafür einsetzt, das Problem in der nächsten Tarifrunde endgültig zu lösen, wünschen wir uns auch Führungskräfte, die

das Honorartheme als ihre Aufgabe ansehen und von ihrer Geschäftsleitung energisch dasselbe einfordern.

## **Vom Regen in die Traufe: Der neue Vorabend**

Im Nachhinein Recht zu behalten ist leider nur halb so schön, wenn man immer nur im Negativen Recht behält. Was die Vorabendreform anging, lagen wir leider im Februar 2021 vollumfänglich richtig: „Insgesamt erscheint uns die doppelte Absicht der Geschäftsleitung, durch den Umbau des Vorabends einerseits zwei Millionen Euro einzusparen und andererseits mehr Quote zu machen, widersprüchlich und wenig erfolgversprechend.“ Gemeinsam mit den anderen Interessenvertretungen haben wir auch gleich die Abwärtsspirale von schwindender Akzeptanz und erneuten Einsparungen an die Wand gemalt. Leider ist es schlimmer gekommen, als wir damals fürchteten - Kürzungsvolumina von 41 Millionen Euro und 18 Millionen Verlustabschreibung waren eine undenkbar große Größenordnung.

Wenn man dem zibb-Desaster etwas Gutes abgewinnen möchte, dann wahrscheinlich, dass die skandalösen Kündigungen der 75 Vorabend-Freien (und der Widerstand dagegen) erst dafür gesorgt haben, dass die Forderung nach „Bestandsschutz für alle“ konkret wurde. Und dass die Verantwortlichen sich zumindest im Nachhinein bemüht haben, die beschränkten Mittel fair einzusetzen. An den Honorarverhandlungen für den neuen Vorabend hat sich die Freienvertretung beteiligt, und wenn sich die Leitung und die Freien dabei nach der großen Krise wieder etwas angenähert haben sollten, freut es uns. Publizistisch gesehen bleibt der Vorabend das Sorgenkind des rbb. Wir hoffen jedenfalls, dass wir auch mit dieser Vorhersage noch recht behalten: „Akzeptanz braucht Qualität - und die hat ihren Preis.“

## **Klassischer Arbeitsschutz**

Ein schlimmer Unfall hat uns im Oktober deutlich gemacht, dass sichere Arbeitsplätze alles andere als selbstverständlich sind. Für die Freienvertretung ist das Thema Arbeitsschutz normalerweise eines, bei dem wir uns angesichts unserer knappen Ressourcen und begrenzten Fachkompetenz auf die professionellen Arbeitsschutz-Strukturen im Haus verlassen. Dass nicht noch viel mehr passiert, ist vor allem der Arbeit der Sicherheitsingenieur\*innen zu verdanken, dem Betriebsarzt, dem Brandschutzbeauftragten und den Profis aus dem Gebäudemanagement. Weil die Arbeitsplätze für Feste und Freie in der Regel dieselben sind, lehnen wir uns bei dem Thema gerne an den gut besetzten Personalrat und die kompetenten Kolleg\*innen der Schwerbehindertenvertretung an. Vielen Dank! Wenn wir uns selbst zu Wort melden, konzentrieren wir uns auf Freien-spezifische Arbeitsschutz-Probleme.

Auch im Jahr 2022 waren das vor allem die Arbeitsbedingungen bei Außeneinsätzen. Die Sicherheit von EB-Teams und Reporter\*innen hat ganz andere Herausforderungen als die eines Büroarbeitsplatzes. Was soll daran Freien-spezifisch sein? Erstmal nichts. Aber die allermeisten da draußen sind nun einmal Freie - deren Honorare (anders als die Personalkosten) variabel Tag für Tag abgerechnet und die bei Spardruck als erstes in Frage gestellt werden. Weil gerade bei Außeneinsätzen gilt: „vier Augen sehen mehr als zwei“, ist das Sparen an Freien schnell Sparen auf Kosten der Sicherheit (von Freien).

Wer unseren Newsletter liest weiß, wie oft wir darauf pochen (offensichtlich nicht oft genug), dass die Einsatzrichtlinien für die Reporter\*innenteams eingehalten werden müssen. Und aus gutem Grund müssen geschulte Technische Hilfskräfte mit Fahrverpflichtung hinzugezogen werden, wenn die Arbeit unübersichtlich und damit: potentiell gefährlich wird. Leider ist es uns ganz offensichtlich nicht gelungen, dabei einen Ton zu treffen, der auch gehört wird. Das Problem: Die Sicherheit „da draußen“ kann man nicht einfach an den Sicherheitsingenieur delegieren, für sicheres Arbeiten sind viele in der Verantwortung. Das beginnt schon in der Planung eines Themas in der

Redaktion, betrifft die Disponent\*innen und die tagesaktuellen Abläufe. Wenn am Ende der Verantwortungskette die Kolleg\*innen vor Ort entscheiden müssen, ob sie einen Dreh sicher umsetzen können, ist der Druck maximal - denn zwischen Abbruch und Durchziehen gibt es nur noch wenige realistische Optionen.

Zwar geht auch ein suboptimal vorbereiteter Einsatz in den meisten Fällen gut. Aber unverletztes Arbeiten darf keine Glücksache sein. Wir sind sehr betroffen von dem Unfall unserer Kollegin Kamerafrau und ärgern uns über die unzureichende Reaktion des Arbeitgebers. Der Gesetzgeber hat die Verantwortung für die Arbeitssicherheit aus gutem Grund dem Arbeitgeber aufgegeben, denn nur ihm kann es gelingen, die gesamte Verantwortungskette zu steuern. Wir sehen dagegen beim rbb vor allem den Willen zu sparen. Auf der einen Seite Geld für sinnlose Ausgleichszahlungen zum Fenster hinauszuerwerfen (s.u.) und auf der anderen Seite durch „schlanke Produktion“ auf Kosten der Sicherheit Geld einzusparen, wird dieser Verantwortung nicht gerecht.

### **Klassische Fehlsteuerung: Ausgleichszahlung statt Beschäftigung**

Schon im letzten Tätigkeitsbericht hatten wir Tendenz beklagt, dass der rbb bei Bestandgeschützten immer öfter zum Mittel der Ausgleichszahlung greift, als die Angebotsgarantien zu erfüllen. Schlimm genug, wenn es einfach nicht gelingt, durch geschickte Disposition die Arbeit gerecht auf alle zu verteilen - aber die im vergangenen Jahr getroffene Entscheidung, einerseits die Beschäftigung von Reporterteams auszuweiten und andererseits klassische Kameraleute nicht zu beschäftigen, hat ja nichts mit objektiver Unfähigkeit zu tun, sondern ist objektiv: Unwilligkeit. Der Business Insider hat es im letzten Sommer auf den Punkt gebracht: Bei dem Versuch, Geld zu sparen, gibt der rbb sogar mehr Geld aus, als wenn er es gar nicht erst versuchen würde.

Das Manöver geht in etwa so: Die Budgets der Redaktionen reichen nicht aus, um ausreichend ausgestattete Teams zu bezahlen. Um dem Kostendruck zu entgehen,

weichen die Redaktionen vermehrt auf Reporter\*innenteams, VJ oder MoJo aus. In der Folge gibt es nicht genügend Aufträge, um die Angebotsgarantien der bestandsgeschützten Kameralleute zu erfüllen. Sie haben Anspruch auf Ausgleichszahlungen. Die wiederum aus dem Programmetat bezahlt werden müssen, zulasten der Redaktions-Etats. Der Kreis schließt sich. Sparen tut der rbb allein am Arbeitgeberanteil der Sozialabgaben, die er einfach nicht abführt - mit der haarsträubenden Begründung, diese Ausgleichszahlungen hätten nichts mit dem Beschäftigungsverhältnis zu tun, sondern wäre eine Art Abfindung.

Die Freienvertretung ist sich sicher: Was die beiden zuständigen Direktoren als Investition in moderne Produktionsformen verbrämt haben, ist wirtschaftlich sinnlos, senkt in der Regel die technisch-gestalterische Qualität der Fernsehberichterstattung und ist eine Belastung für den Betriebsfrieden. Denn einerseits demütigt der Verzicht auf ihre Arbeitskraft die Kameralleute, die man lieber fürs Nichtstun bezahlt, als ihre Qualifikationen zu nutzen - auf der anderen Seite müssen die anderen um so härter arbeiten, um all die Arbeit im Alleingang zu schaffen. Damit keine Missverständnisse aufkommen: Die Freienvertretung ist sehr froh, dass es den Bestandsschutz-Tarifvertrag gibt und die Pflicht zu Ausgleichszahlungen - aber der Regelfall und das Leitbild muss selbstverständlich Beschäftigung sein. Unsere Versuche, gemeinsam mit den Betroffenen Lösungen zu finden, hatten leider nur begrenzten Erfolg. Unsere Hoffnung: dass der im Herbst neu angelaufene Prozess für Reformen in der EB-Abteilung diesmal mehr Erfolg hat - und dass Frau Vernau nicht abwarten will, bis die beiden verantwortlichen Direktoren endlich ersetzt sind.

## **5-Tage-Prognose**

Mag sein, dass der rbb bisher nur wenige Freie mit dieser Restriktion einsetzt, die seit September 2021 in Kraft ist. Von rund 20 Personen bisher ist die Rede, wir können das nicht nachprüfen. Denn die Freienvertretung bekommt nur Informationen über arbeitnehmerähnliche~~n~~ Personen - und auf unseren Listen ist niemand verzeichnet,

der vielleicht doch noch über die Beschäftigung bei einem anderen Sender den 12a-Status erreicht hat, aber beim rbb maximal 60 Tage gearbeitet hat. Wir müssen jedenfalls daraus schließen: Der rbb beschäftigt vorsätzlich Freie unterhalb der Grenze der Arbeitnehmerähnlichkeit, sodass die bescheidenen Schutzrechte wie Geld für Urlaub und bei Krankheit nicht greifen.

In wie vielen Fällen auch immer: Wir lehnen das grundsätzlich ab. Der rbb hat sich bewusst entschieden, sein Kerngeschäft durch Freie erledigen zu lassen, um die knappen Stellen für andere Aufgaben zu verwenden. Schon das ist äußerst fragwürdig. Wenn er dann nicht einmal die soziale Verantwortung übernehmen will, ist das für einen öffentlichen Arbeitgeber absolut unwürdig. Die Gewerkschaften haben dem rbb mit dem NPG-Bestandsschutz ein sehr wirksames Mittel verschafft, um Menschen zu beschäftigen, die man dauerhaft benötigt, aber für die man keine freie Stelle hat. Der Tarifvertrag sieht ausdrücklich vor, dass über die Angebotsgarantie hinaus beschäftigt werden kann. Die Deckelung auf 120 Prozent der Angebotsgarantie ist arbeitsrechtlich sinnlos, betrieblich kontraproduktiv und sozial verantwortungslos, wenn sie dazu führt, dass der selbstverursachte Fachkräftemangel mit prekären Mini-Beschäftigungen abgefangen werden muss. Wie wir aus vielen Gesprächen in diesem rbb-Sommer wissen, sehen nicht nur wir das so, sondern auch viele Führungskräfte. Es ist höchste Zeit, dass der Einsicht endlich Taten folgen.

## **Bestandsschutz für alle**

Die Jahre vergehen, der Bestandsschutz für alle bleibt die zentrale Forderung der Freienvertretung. Das Jahr 2022 war eine On-Off-Beziehung: Mal deutete der rbb Kompromissbereitschaft an, dann kamen unzumutbare Angebote. Mal konnte es mit der nächsten Verhandlungsrunde nicht schnell genug gehen - dann waren plötzlich keine Termine zu finden. Wer die Veröffentlichungen der Gewerkschaften liest, wird feststellen, dass es seit fünf Monaten gerade einmal zwei Verhandlungsrunden und keinen nennenswerten Fortschritt gibt. Und die Freienvertretung muss leider auch

sagen, dass sich das abgespeckte Angebot der Gewerkschaften deutlich von dem Schutzniveau des SWR oder des NPG-Bestandsschutzes entfernt hat. Es wäre trotzdem ein wichtiges Signal an die Freien, dass sie nicht einfach nur potenzielle Einsparvolumina beim Gesundshrumpfen des Senders sind, sondern eigene Ansprüche haben. Was jetzt zählt, ist Tempo: Wenn die Interimsintendantin ihren Kürzungspläne im Frühjahr festzurren will, sollte der Tarifvertrag fertig sein.

### **Freie in der ARD: Alle in die Personalräte!**

Für die ARD-Vernetzung war das Jahr 2022 durchwachsen. Den Freienkongress im April konnten wir leider doch noch nicht in Präsenz durchführen. Wir hoffen, dass es 2023 klappt, die Vorbereitungen laufen jedenfalls. Immerhin hat sich der ARD-Freienrat im Herbst erstmals seit 2019 wieder in Präsenz getroffen - in Berlin. Am symbolträchtigsten war dabei das erste (und überfällige) offizielle Treffen der ARD-Freien-Vertreter\*innen mit den Personalratsvorsitzenden, die ebenfalls ihre Tagung beim rbb hatten. Wir haben unter anderem eine gemeinsame Stellungnahme verfasst. Tenor: Freie in die Personalräte, überall - mehr Mitbestimmung und Kontrolle durch die Beschäftigten und ein ehrliches Personalmanagement - auch gegenüber der KEF.

Daneben hat der Freienrat vor allem liegengebliebene Arbeit erledigt. Der Vorstand, der während der Corona-Jahre durchhalten musste, wurde neu gewählt (wir vom rbb sind wieder dabei). Vernetzung ist eine Daueraufgabe: Neue Delegierte aus den Sendern sind dazugekommen, andere sind ausgeschieden. Erfreulicherweise hat sich seit dem letzten Treffen in den anderen Sendern viel getan:

- Das Deutschlandradio hat durch die letzte Staatsvertragsänderung eine offizielle Freienvertretung (mit Freienstatut) bekommen.
- Beim MDR gab es für die seit Jahren bestehenden Freienräte immerhin ein gewisses Upgrade: Das bis dahin einseitig vom Sender gesetzte Statut wurde



staatsvertraglich festgeschrieben. Aber das ist auch eine schlechte Nachricht, denn bei der Neufassung des Staatsvertrags haben sich die drei MDR-Länder zugleich dagegen entschieden, die Freien durch die Personalräte vertreten zu lassen.

- Anders bei der Deutschen Welle. Dort wurde zuerst die „wilde“ Freienvertretung auch ganz offiziell vom Sender anerkannt und ebenfalls mit einem Freienstatut bedacht. Dann kam im Sommer die Vertretung der Arbeitnehmerähnlichen durch die Personalräte dazu. Fast schon kurios: Feste Freie sind damit bei der Welle bis auf Weiteres doppelt vertreten.
- Damit ist die Deutsche Welle der erste Sender, bei dem die Änderung des Bundespersonalvertretungsgesetzes vom vergangenen Jahr durchschlägt. Als nächstes ist der NDR an der Reihe, die ersten gemeinsamen Personalratswahlen für Feste und Freie sind in Vorbereitung und sollen im kommenden Jahr stattfinden.

Die beiden rbb-Staatsvertragsgeber Berlin und Brandenburg haben leider die schon lange ausverhandelte Regelung für „Freie in den Personalrat“ immer noch nicht umgesetzt. 2021 zerstritt man sich wegen der Umwandlung von Radiowellen in Digitalangebote, im Sommer warf die rbb-Krise den Fahrplan für die Staatsvertragsnovelle wieder über den Haufen. Nun drängeln sich Anfang 2023 auch noch die Berliner Wiederholungswahlen dazwischen. Wir gehen inzwischen davon aus, dass der rbb-Personalrat erst bei der Wahl 2024 für Feste und Freie gemeinsam da sein wird. Bis es so weit ist, wird die Freienvertretung mit den bisherigen Mitteln die Interessen der Freien vertreten müssen.